

# Schule und Leben

Mit Kursprogramm  
Seiten 9-12

1/2017

Zeitschrift  
des Vereins  
Ehemaliger  
der  
Kantonsschule  
Hottingen  
Zürich



Schreibtalente an  
der KSH-Lesenacht:  
Leandra Togni (o.l.),  
Sophia Richter (o.r.),  
Nic Neuenschwan-  
der (u.l.) und Flurin  
Tischhauser (u.r.)

Fotos:  
zur Verfügung gestellt

- 3 Verein**  
Jahresberichte
- 5 Porträt**  
Die Schweiz im Herzen
- 9 Kursprogramm**  
Kursprogramm  
Mai bis Juli 2017
- 13 Verein**  
Zum Hinschied  
von Romilda Brunner
- 14 Schule**  
Gottfried Keller reloaded
- 15 Schule/Bücher**  
Zürcher Machtspiele
- 16 Bücher**  
Im Laufe der Generationen
- 17 Kolumne**  
63 und kein bisschen weise
- 18 Piazza**
- 20 Dies und das**  
Einladung zur GV

## Schule und Leben 1/2017 17. März 2017

Zeitschrift des Vereins Ehemaliger  
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.  
106. Jahrgang.

Erscheint viermal pro Jahr.

Redaktion:

Verena Stauffacher-Beusch  
verena.stauffacher@gmx.ch  
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,  
Tel. 044 221 31 50, Astrid Biller  
sekretariat@vekhz.ch  
Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für  
die Juni-Nummer 2017:  
**17. Mai 2017**

Liebe Leserinnen und Leser

**Positiv** – die Jahresrechnung 2016 mit diesem Ergebnis präsentieren zu können, freut den VEKHZ-Vorstand und ist für Sie als Vereinsmitglieder ein guter Grund, anlässlich der **Generalversammlung vom 3. Mai** über den erfreulichen Abschluss zu befinden. Dies umso mehr, als es gleichzeitig über die **Neufassung der Statuten** abzustimmen gilt, deren Entwurf Sie bereits in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift vorgelegt erhielten. Über den Lauf des vergangenen Jahres informiert Sie der Bericht ab S. 3, ausführlichere Details dazu warten an der GV auf Sie – ebenso wie der traditionelle Apéro riche und altbekannte sowie neu kennenzulernende Ehemalige. Der Vorstand hofft, dass Sie sich zahlreich dazugesellen.

**Positiv** – anders lässt sich die Ausstrahlung der Ehemaligen **Anita Sulser** nicht beschreiben. Und dies, obwohl sie in ihren 85 Lebensjahren auch dunkelste Zeiten erlebt hat. Dass diese weder ihren Humor noch ihren Unternehmungsgeist und schon gar nicht ihr Lachen zum Verschwinden gebracht haben, zeigt ihr **Porträt** ab S. 5.

**Positiv** – so präsentiert sich die Bilanz des Kursteams, was die vielen erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen und Reisen angeht. Und positiv für Sie, dass Sie auch weiterhin von der Kreativität der findigen Damen profitieren können, mit der sie die vielseitigen Angebote zusammenstellen. Ihre neusten «Würfe» finden Sie zusammen mit der Anmeldekarte im **Kursprogramm** auf den Seiten 9 bis 12.

**Positiv** – die Schülerinnen und Schüler der KSH sind bei Weitem nicht nur fähig, elektronisches Kurzfutter in Form von Tweets und Posts zu verfassen. Lassen Sie sich von einer Auswahl sinniger und stimmiger Texte, geschrieben für die **KSH-Lesenacht**, davon überzeugen (ab S. 14).

**Positiv** – erneut darf sich eine Ehemalige, nämlich **Monika Dettwiler**, über die Neuerscheinung ihres Buches **«Zürcher Machtspiele»** freuen. Auf S. 15 präsentiert sie Ihnen den in der Zürcher Gesellschaft angesiedelten Krimi gleich selber.

**Positiv** – einmal mehr kommen Sie auf S. 16 in den Genuss der **Bücherschau** von Barbara Bernath-Frei, die wie immer abwechslungsreichen Lesestoff verspricht.

**Positiv** – noch nie war unsere Lebenserwartung höher als heute. Doch zwischen alt werden und alt aussehen öffnet sich ein Graben, in den die **Kolumne** auf S. 17 hineinblickt.

Eine rundum positive erste Heftausgabe des Jahres 2017 also? Leider nicht ganz, haben wir doch die schmerzliche Pflicht, endgültig Abschied zu nehmen von **Romilda Brunner**, vielen von uns bekannt als langjährige Lehrerin der KSH und über Jahrzehnte hinweg aktives Mitglied des Ehemaligenvereins. Doch der Nachruf auf S. 13 zeigt: Was sie in ihrem langen Leben an **Positivem** geleistet hat, ist beispielhaft.

Wenn ich mit dieser Nummer einen positiven Kontrapunkt zu den weniger erfreulichen Nachrichten setzen kann, mit denen wir täglich konfrontiert sind, freut es mich. Möge der anbrechende Frühling Ihnen viel Grund für eine persönliche Positiv-Liste bieten.

*Verena Stauffacher-Beusch*

# Jahresbericht 2016 des VEKHZ

## Allgemeines



Die Jahresrechnung 2016 ist abgeschlossen; Bilanz und Erfolgsrechnung können vorab zur Generalversammlung auf dem Sekretariat angefordert werden. Die detaillierten Zahlen werden anlässlich der GV vom 3. Mai 2017 präsentiert; die schriftliche Bilanz und die Erfolgsrechnung werden zudem aufgelegt.

Das Vereinsjahr verlief im üblichen Rahmen. Der Vorstand tagte insgesamt fünfmal für die üblichen Geschäfte im Sekretariat an der Löwenstrasse 1. Am 18. Mai 2016 fand in der Aula der Kantonsschule Hottingen die 105. Generalversammlung statt, an der ich 100 Teilnehmer/-innen begrüssen durfte.

Das ausführliche Protokoll der GV erschien im «Schule und Leben» 2/2016.

Der Vorstand hat sich an den 5 Sitzungen – zusätzlich zu den üblichen Geschäften – sehr intensiv mit den Statuten befasst. Die vorgesehene Neufassung haben Sie im «Schule und Leben» 4/2016 erhalten mit der Bitte, diese genau zu studieren, damit Sie an der GV darüber befinden können.

Auch im neuen Jahr sind wir für Sie da und hoffen, dass unser Verein mit den neuen spannenden Angeboten für Sie schmackhaft bleibt.

*Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin*

## Finanzen



Auch im Jahr 2016 konnte Ende Dezember ein Gewinn ausgewiesen werden. Nach Einlagen in die Reserven für Mobilien, Büroautomation und Kurswesen sowie verschiedenen Abschreibungen verblieb noch ein Gewinn in der Höhe von **CHF 3452.78**. Das **Eigenkapital** erhöht sich dementsprechend per 31.12.2016 auf **CHF 74510.91**. Durch die Beitragserhöhung für Senior(inn)en konnten

die Mitgliederbeiträge im Vergleich zum Vorjahr um etwa CHF 6000.– erhöht werden. Da die Mitgliederzahlen sinken und die Beiträge erfahrungsgemäss jährlich um etwa CHF 5000.– abnehmen, werden wir voraussichtlich nächstes Jahr wieder auf dem Stand von 2015 sein.

*Maya Jörg-Ulrich*

## Mitgliederdienst



Auch im Vereinsjahr 2016 ist die Mitgliederzahl wieder leicht gesunken, und zwar von 2552 auf 2472 (minus 80). Wir hoffen, dass uns von den 170 Schulabgänger(inne)n, die wir in unseren Verein aufnehmen durften, möglichst viele treu bleiben und aktiv und rege am Vereinsleben teilnehmen.

Leider mussten wir uns im letzten Jahr von 18 langjährigen Mitgliedern verabschieden:

### Schuleintritt

(ab 1994 -austritt):

1937	Romilda Brunner	1997	Ilona Singer
1939	Ruth Brütsch-Rüegger	1940	Annemarie Steiger-Brunner
1956	Tamara Dreiding-Schwab	1939	Heidy Suter
1942	Elisabeth Dürst-Siegrist	1940	Alice Sutter-Steinmann
1936	Klara Frei-Notz	1941	Doris Tschumi-Meier
1941	Myrta Furrer-Meyer	1949	Henriette Z'berg-Kallach
1963	Brigitta Heusser-Graf		
1945	Sylvia Inhelder-Binz	sowie	
1952	Gaby Karagounis-Scotoni	Christian Schmid, Lehrer an der	KSH
1948	Silvia Kramer		
1939	Nelly Oetiker		
1961	Iris Salzmann		

Wir werden alle in liebevoller Erinnerung behalten.

*Astrid Biller*

## Rechtsauskunft

Unsere Rechtsauskunft ist für Sie, liebe Mitglieder, da. Einmal im Jahr und unentgeltlich.

Bitte Anmeldung im Sekretariat.

**Kurswesen**



Wir blicken mit Dankbarkeit auf das vergangene Kursjahr zurück. Das Interesse an unseren Angeboten war teilweise sehr gross und einige Kurse mussten doppelt oder sogar dreifach geführt werden. Die Rechnung ist knapp kostendeckend. Wir als Kursorganisatorinnen sind immer sehr gespannt auf die Reaktionen auf unsere Vorschläge – das Ergebnis ist in vielen Fällen überraschend!

Diese Überraschungen, seien sie positiver oder negativer Natur, machen jedes Quartal spannend bis zum letzten Augenblick. Die gemeinsamen Erlebnisse, die Begegnungen mit immer neuen Teilnehmer(inne)n und neuen Interessensgebieten sind grosse Pluspunkte in unserer Tätigkeit. Maya Jörg und ich sehen dem neuen Kursjahr 2017 deshalb mit viel Vorfreude und Elan entgegen.

*Christine Markun Braschler*

**«Schule und Leben»**



Pannenfrei und ohne unliebsame Überraschungen gelangten auch 2016 die vier Ausgaben der Zeitschrift in den Versand an die Ehemaligen. Einen wichtigen Platz im Heft beanspruchten wie üblich die Porträts über Ehemalige, die sich freundlicherweise bereit erklärt haben, über ihr Leben und Wirken Auskunft zu geben. Ihnen gebührt mein Dank ebenso wie jenen Autorinnen aus unseren Reihen – es waren erfreulicherweise etliche – , die ihre neu erschienenen Bücher vorstellten.

Nach wie vor angenehm gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Redaktion der Schulzeitung hINFO, diversen Lehrpersonen und der Schulleitung. Ihre Tipps machen es möglich, unsere Leser/-innen über das Geschehen an der KSH auf dem Laufenden zu halten. Speziell zu erwähnen ist zudem Barbara Bernath-Frei; sie verdient ein grosses Dankeschön, sind ihre Buchrezensionen doch aus «Schule und Leben» nicht wegzudenken. Wie immer freue ich mich auch 2017 über Anregungen und Beiträge von Ehemaligen; melden Sie sich – die Zeitschrift ist auch Ihre Plattform.

*Verena Stauffacher-Beusch*

# Stiftung Schurter-Fonds

## Jahresbericht 2016

*Kommentar zur Schurter-Fonds-Jahresrechnung:*

- 2016 wurden keine Unterstützungs-Zahlungen an Mitglieder gemacht.
- Mehreren Ehemaligen wurden die Mitgliederbeiträge aus dem Fonds bezahlt. So erhielten sie regelmässig unser «Schule und Leben» sowie das Kursprogramm gratis und der Kontakt mit dem Verein und der Kantonsschule Hottingen blieb somit bestehen.
- Erkrankte Mitglieder erhielten auch im 2016 einen Blumenstrauss mit den besten Wünschen für eine schnelle Genesung; dies als Zeichen der Verbundenheit des Vereins zu seinen Mitgliedern.
- Wie jedes Jahr wurden die Kosten für die traditionelle Weihnachtsfeier des VEKHZ übernommen. Die hohe Teilnehmerzahl zeigte wiederum die Beliebtheit dieser Feier, ist sie doch für unsere Mitglieder jeweils die Krönung eines ereignisreichen Vereinsjahres und für einige auch die einzige Feier in der Weihnachtszeit.

Es sind dieses Jahr keine Spenden und Legate eingegangen. Um aber immer wieder helfen zu können, nehmen wir solche in Zukunft dankbar entgegen.

Der Schurter-Fonds ist da, um finanziell in Bedrängnis geratenen Ehemaligen zu helfen. Melden Sie sich, wir unterstützen Sie gerne.

Zürich, im Februar 2016

*Dora de Capitani-Aeschlimann, Präsidentin des Stiftungsrates*

Stiftung Schurter-Fonds des VEKHZ, Zürich			
Bilanzen per 31. Dezember 2016/15			
	31.12.16		31.12.15
	CHF		CHF
<b>AKTIVEN</b>			
<b>Umlaufvermögen</b>			
Flüssige Mittel	39853.74		49 476.04
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	1300.09		1 465.64
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>41 153.83</b>		<b>50 941.68</b>
<b>Anlagevermögen</b>			
Finanzanlagen	380 000.00		370 000.00
Vorschuss VEKHZ	10 000.00		15 000.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>390 000.00</b>		<b>385 000.00</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>431 153.83</b>		<b>435 941.68</b>
<b>PASSIVEN</b>			
<b>Stiftungskapital</b>			
Vortrag	435941.68		439 251.29
Jahresverlust	-4787.85		-3 309.61
<b>Total Stiftungskapital</b>	<b>431 153.83</b>		<b>435 941.68</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>431 153.83</b>		<b>435 941.68</b>
<b>Erfolgsrechnung für das Jahr</b>	<b>2016</b>		<b>2015</b>
<b>Ertrag</b>	<b>CHF</b>		<b>CHF</b>
Spendenertrag	0.00		0.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>0.00</b>		<b>0.00</b>
Zuwendungen	-6 963.90		-6 548.40
<b>Bruttoergebnis</b>	<b>-6 963.90</b>		<b>-6 548.40</b>
Übriger betrieblicher Aufwand	-915.00		-915.00
<b>Betriebliches Ergebnis</b>	<b>-7 878.90</b>		<b>-7 463.40</b>
Zinsertrag	4 370.80		5 698.40
Finanzaufwand	-1 279.75		-1 544.61
<b>Jahresverlust</b>	<b>-4 787.85</b>		<b>-3 309.61</b>

23. Januar 2017

Für den Stiftungsrat:  
*Elisabeth Renaud-Städli, Rechnungsführerin*

# Die Schweiz im Herzen

Anita Sulser (E 1948) zuzuhören heisst einzutauchen in eine Lebensgeschichte, die von Verlust, Not und Ängsten erzählt, gleichzeitig aber auch von Lebensmut und -freude, von einem grossen Kämpferherzen und einem Humor, der seinesgleichen sucht. Und nicht zuletzt heisst es, einer Frau zu begegnen, deren Unternehmungslust und Unerschrockenheit einem schlicht Bewunderung abringen.



«Ich bin schweizerischer als der Emmentaler.» Der breite Zürcher Dialekt, in dem Anita Sulser dies konstatiert, lässt nicht im Entferntesten vermuten, dass eine Lebensreise hinter ihr liegt, die keineswegs an den Grenzen ihres Heimatlandes Halt machte. In ihren Erzählungen aber reiht sich Abenteuer an Abenteuer, Anekdote an

Anekdote. Und ihr vorzügliches Gedächtnis beinhaltet einen Fundus, der manches Archiv in den Schatten zu stellen vermöchte.

## Wohlstand und Tragödien

Wohl war ihr Vater Schweizer, doch das Land selber kannte sie als Kind zunächst nur vom Hörensagen. Denn der gelernte Sticker, mit einer Italienerin verheiratet, hatte sich schon vor dem Zweiten Weltkrieg in München niedergelassen und dort als grösster Privatimporteur höchst erfolgreich einen Südfrüchtgrosshandel aufgezogen. Das Geschäft florierte, er war ein angesehener Mann und bot seiner siebenköpfigen Familie ein behütetes Leben in Wohlstand. Anita Sulser erinnert sich an Bedienstete, Chauffeure und Kindermädchen, an eine grosse Wohnung mit zwei Badezimmern – damals ein rarer Luxus.

Doch dann begann der Krieg mit all seinem Schrecken und riss die damals 7-Jährige mitten aus ihrer heilen Welt. Über all das, was sie an Gräueln gesehen und an Ängsten ausgestanden habe, möge sie im Detail nicht mehr reden, sagt sie. Ihre sonst so lebhaft und fröhlich blitzenden Augen verdunkeln sich und man ahnt das Trauma, das sich auch gegen 80 Jahre später noch dahinter verbirgt. Innerfamiliäre Tragödien trugen zudem das Ihre dazu bei, dass Anita Sulsers unbeschwerte Kindertage ein jähes Ende fanden. Der Vater erlitt einen Herzinfarkt und einen schweren Hirnschlag, ja verlor auch noch die Sprache bei einem Bombenangriff auf das Spital, in dem er zur Pflege untergebracht war. Später starb ihr kleiner Bruder siebenjährig an einer Blinddarmentzündung, da es dem jüdischen Kinderarzt der Familie verboten war, den Jungen trotz eindeutiger Diagnose rechtzeitig zu behandeln. An tragischen Ereignissen mangelte es wahrlich nicht.

## «Wir sind Schweizer»

All diesen Widrigkeiten zum Trotz besuchte Anita schon mit 10 Jahren als jüngste von 800 Schülerinnen ein renommiertes Mädchengymnasium – und musste dort rasch lernen, was es hiess, als «Ausländerin» ausgegrenzt und schikaniert zu werden. Ihre Mutter aber kommentierte solche Vorkommnisse mit grosser Entschiedenheit: «Das geht uns nichts an, wir sind Schweizer!» Paradoxerweise war es also eine Italienerin, die das Schweizerische nachhaltig in Anita Sulser einpflanzte.

Regelmässige Fliegerangriffe führten dazu, dass sie in dieser Zeit «vor allem im Keller lebte», wie sie lakonisch meint, doch schliesslich musste die Schule schliessen, denn «bis man 800 Mädchen im Luftschutzkeller untergebracht hätte, wäre die Bombe schon gefallen gewesen». Als 12-Jährige kam sie also von ihrer Familie weg nach Sauerlach, ein kleines Dorf etwa 20 Kilometer südöstlich von München, wo man sie kurzerhand als Lehrerin vor eine erste Klasse mit 16 Schülern stellte. «Meine Freunde sagen, wohl deshalb gebe es in jener Gegend so viele Analphabeten», witzelt sie, aber das sei natürlich frei erfunden, sie habe den Kleinen das Lesen und Schreiben wunderbar beibringen können.

## Die Schweiz als Zufluchtsort

Die Kriegswirren und der schlechte Gesundheitszustand ihres Vaters brachten es mit sich, dass vom einstigen Wohlstand der Familie Sulser nichts mehr übrig blieb. Zwar hatte Anitas ältere Schwester, gerade einmal 24-jährig, die Führung des Geschäfts übernommen, doch warf dieses kaum genügend ab, um die Familie über Wasser zu halten. Es blieb nichts anderes übrig, als in die angestammte Heimat zurückzukehren. Doch der Vater war nicht transportfähig, sodass man Ende 1944 vorderhand die 13-jährige Anita alleine in die Schweiz schickte. «Klapperdürre» sei sie gewesen, als sie von einer Lehrerfamilie in Emmenbrücke aufgenommen worden sei, und gewöhnliches Essen habe sie anfänglich gar nicht bei sich behalten können, erinnert sie sich. Doch ebenso wenig vergessen hat sie, wie freundlich ihre Gastfamilie sie und die drei weiteren Kriegskinder behandelte.

## Angefeindet im eigenen Land

Anderes erlebte sie hingegen auf den weiteren Stationen ihres Einzugs in die Schweiz. War sie vorher schon in München plötzlich als Ausländerin abgestempelt worden, erging es ihr

im eigenen Land nicht anders. Ihr bayrischer Dialekt erregte Anstoss, denn vermeintliche Nazis waren hier alles andere als willkommen. So bauten sich etwa Klassenkameraden vor ihr auf und grüssten mit «Heil Hitler!» Grund genug, sich schleunigst Schweizerdeutsch anzueignen, dem heute das Deutsch der Kindheit kaum noch anzuhören ist. Mit grösstem Vergnügen erzählt sie, wie sie eines Tages nach Hause gekommen sei, sich aufs Sofa geworfen und gesagt habe: «Hüt han i Ranze-pfiiffe.» Darauf ihre Mutter: «Das Kind hat ein Sprachtalent!» Nach den ersten Monaten allein in der Schweiz stiessen ihre Eltern zu ihr und nach Kriegsende schliesslich auch ihre Schwestern. Diese sorgten zusammen mit der Mutter, die als Wäscherin für fremde Leute ein Zubrot verdiente, für den bescheidenen Lebensunterhalt der Familie; der Vater blieb zeitlebens halbseitig gelähmt und der Sprache nicht mehr mächtig.



Anita, die Handelsschülerin

begleitet von ihrem häufigen, ansteckenden Lachen: «Da han ich dänn de GeeWee ghaa!»

### Rektor Fischer als rettender Anker

In ihrer Klasse fand Anita sofort die lange vermisste Kameradschaft und Loyalität. Ende gut, alles gut, so schien es. Sie war glücklich und an allem interessiert, bis nach zwei Monaten neues Unheil drohte. Das beim Auslandschweizer Hilfswerk untergebrachte Fürsorgeamt zitierte sie ohne elterliche Begleitung zu einem Gespräch, wo man ihr vorhielt, sie sei wohl auch «so eine arrogante Auslandschweizertochter», die nichts habe und meine, sie gehöre in die Höhere Töcherschule. Dem werde sogleich Abhilfe geschaffen, sie müsse in eine Berufslehre. Ein Griff zum Telefon an den vermeintlich zukünftigen Lehrmeister, ein zweiter an den Handeli-Rektor Fischer, um sie von der Schule abzumelden. In diesem jedoch fand Anita Sulser einen gewichtigen Fürsprecher, der dem Beamten beschied, das Mädchen werde weiter an seine Schule kommen, bis er von den Eltern etwas anderes höre. Tags darauf doppelte er nach und erklärte seiner Schülerin, sie werde keineswegs von der

Schule verwiesen, sondern erhalte ab sofort ein Stipendium, finanziert vom Schurter-Fonds. «Diese finanzielle Unterstützung machte für meine Familie den Unterschied zwischen vegetieren und leben aus», blickt sie dankbar zurück. Hingegen kann man ihr nicht verdenken, dass sie eine gewisse Bitterkeit den damaligen Behörden – nicht nur den zürcherischen – gegenüber hegt, hätten diese doch die Rückkehrer vielmehr stigmatisiert denn unterstützt.

### Lebenslange Freundschaften

Dass sie bis heute trotzdem eine begeisterte Schweizerin geblieben ist, schreibt sie, nebst dem Vorbild ihrer Mutter, vielen überaus positiven Begegnungen mit ihren Landsleuten zu. Von ihren Mitschülerinnen war sie von Beginn weg vorbehaltlos akzeptiert, bei etlichen von deren Eltern ein gern gesehener Gast. Dazu beigetragen haben mag ihr unkompliziertes, offenes und

### Das Blatt wendet sich

In Zürich-Enge schlug Familie Sulser schliesslich neue Wurzeln. Trotz etlicher Jahre Schulabstinenz bzw. 26-maligem Schulwechsel schaffte Anita Sulser den Anschluss in die Sekundarschule und anschliessend mit einer Nachprüfung nach Beginn des Schuljahres auch den Sprung in die Handeli. Den unerwarteten Erfolg kommentiert die heute 85-Jährige in bestem Zürcher Teenager-Jargon,



Gut eingebettet im Klassenverband (Anita Sulser, vorne, 4. v. l.)

heiteres Wesen, das sie bis heute begleitet und sie zu einer beliebten Klassenkameradin machte – aber auch zum Klassenunikum, was ihr manche Schulstunde vor statt im Klassenzimmer bescherte. Die engen Bande zu ihren Schulfreundinnen schätzt sie bis heute; eine von ihnen hat Anita Sulser gar zur Patin ihrer Tochter gemacht. Alle zwei Monate treffen sich die nunmehr älteren Damen in grösserem oder kleinerem Kreis in Zürich, und auch der Ehemaligenverein mit seinem Reiseprogramm konnte immer wieder auf die Gesellschaft der reiselustigen und unterhaltsamen Mitreisenden zählen. Umso mehr bedauert diese es, dass das Gehen für sie immer beschwerlicher wird und ihre Unternehmungslust hemmt.

Nach den drei Handeli-Schuljahren stellte Anita Sulser ihre Weichen neu. Archäologin oder Anthropologin – diese innigen Berufsträume blieben Wünsche, liessen doch die wirtschaftlich nach wie vor prekären Verhältnisse der Familie keine

weitere Schulzeit bis zur Matura zu. Vielmehr verlangten es die Umstände, dass die Jüngste zum Lebensunterhalt beitragen musste, was sie bis zum späteren Tod ihrer Eltern auch tat. Diese waren inzwischen zurück nach München gezogen, wo die ältere Schwester das ehemalige Geschäft wieder aufnahm. Die frischgebackene diplomierte Handelsschülerin übernahm die Büroarbeit, obwohl ihr das «grausam gestunken» habe. Nach einem Jahr kehrte sie zurück in die Schweiz und kam bei der heutigen UBS in Genf unter. Eine tolle Stelle zwar, aber keineswegs das, was ihren Drang, mehr von der Welt zu sehen, gestillt hätte. Reisen lagen nicht im Budget, also blieb nur der Weg, von Berufes wegen in die Ferne zu schweifen. Und eben das versprach eine Anstellung als Botschaftssekretärin.

### Als «Sozialarbeiterin» in Bordeaux

Nach bestandener Aufnahmeprüfung und lediglich drei Monaten in Bern wurde Anita Sulser 1955 ins Ausland geschickt. Allerdings nicht «so weit weg wie möglich», wie sie es sich ausbedungen und man es ihr versprochen hatte, sondern gerade einmal ins Generalkonsulat nach Bordeaux, damals eine sterbende Stadt. Armselig, ja geradezu vergammelt und völlig heruntergewirtschaftet sei diese gewesen, erinnert sich Sulser und erzählt mit Grausen von der Flohplage, die sogar im Grand Théâtre grassierte und unter der auch sie zu leiden hatte. Der Stadt fehlte es an allem, auch an einer angemessenen Strassenbeleuchtung. Von einem Überfall auf sie im dunklen Hafenquartier, in dem sie wohnte, berichtet sie mit Schrecken, um aber gleich darauf mit hellem Gelächter und vergnügter Genugtuung zu beschreiben, wie sie den Angreifer mit ihren damals modischen, spitzen Schuhen «genau an der strategisch richtigen Stelle» erwischt und sich daraufhin ins Haus habe retten können.

Neben den administrativen konsularischen Geschäften bestand ihre Arbeit unter anderem darin, sich um über 3'000 in der Region ansässige Schweizer – Landarbeiter mit ihren Familien – zu kümmern, die ihre Heimat wegen Arbeitslosigkeit und bitterer Armut verlassen hatten. Ebenso war es



Die Botschaftssekretärin als Sozialarbeiterin: Anita Sulser mit ihrem «Findelkind» in Bordeaux



ihr überlassen, sich jungen Schweizern anzunehmen, die aus dem gleichen Grund auf dem Weg zur Fremdenlegion waren. Diese galt es abzufangen, um sie in die Heimat zurückführen zu lassen. Eigentlich habe sie mehr als Sozialarbeiterin denn als Botschaftssekretärin fungiert, auch unter Einsatz ihres eigenen, spärlichen Einkommens, stellt sie rückblickend fest. Sogar einen Säugling, einen kleinen Buben habe sie eine Zeitlang bei sich aufgenommen, nachdem dieser von seiner Schweizer Mutter ausgesetzt worden war, als jene eine Liebschaft mit einem «Zigeuner» angefangen hatte.

## **America, I'm coming!**

Bordeaux war und blieb nicht Anita Sulsers Lieblingsdestination. Doch von den vollmundigen Versprechungen ihres Arbeitgebers, sie wie ersehnt in ferne Länder, Indien etwa oder Neuseeland, zu schicken, war keine Rede mehr. Fünf Jahre werde sie wohl ausharren müssen, erklärte ihr der Generalkonsul. Das war für sie nun keine Option und sie kündigte nach eineinhalb Jahren. «Dann gehe ich halt auf eigene Faust nach Amerika», beschloss sie, obwohl sie dort niemanden kannte. Über sieben Ecken fand sich ein Sponsor, ein jüdischer Unterhosenfabrikant, der sich bereit erklärte, die für die Einreise benötigte Garantie, während eines Jahres für seinen «Schützling» aufzukommen, der Form halber zu unterschreiben. Dies aber nur unter der Bedingung, dass sie sich niemals bei ihm blicken lasse. Das von ihm unterzeichnete Formular wies jedoch einen entscheidenden Mangel auf: Es war nicht, wie gefordert, notariell beglaubigt. Den Ausweg fand die lebensstaugliche junge Frau rasch. Kurzerhand schnitt sie die zuunterst für die Beglaubigung vorgesehene Zeile ab und reichte diese «Kurzfassung» ein in der Hoffnung, bei der zuständigen Behörde werde das Fehlen des Stempels übersehen. Das Schnippchen gelang, und einen Monat später reiste Anita Sulser per Schiff nach New York.

Das Glück blieb ihr hold und sie konnte umgehend die Stelle einer Handels-Schulfreundin, die dort verheiratet und eben schwanger geworden war, bei einem Stahlunternehmen antreten. Dreieinhalb Jahre blieb sie, es folgten einige Temporärstellen, bis sie wieder in die Schweiz zurückkehrte. «Wäre ich länger geblieben, wäre ich wohl nie mehr zurückgekommen», begründet sie das vorläufige Ende ihrer USA-Zeit. Ihre nächste

Stelle führte die Schweizer Nomadin nach zwei Jahren in Zürich für über ein Jahr nach Brüssel, nicht eben das Ziel ihrer Träume, denn dieses hiess Mexiko. Sich für dieses neue Abenteuer die nötigen Finanzen vom Mund abzusparen, war für die eigenständige junge Frau nichts Neues: Eine gutbezahlte Stelle in New York hatte zunächst zwar fürs nötige Startkapital gesorgt, für den teuren Spanisch-Sprachkurs – die Sprache war ihr nicht geläufig – in Mexiko hingegen opferte sie sämtliche Mahlzeiten ausser dem Frühstück. Die unfreiwillige Hungerkur zahlte sich aus: Nicht nur eignete sie sich erste Spanischkenntnisse an, sie fand in einer anderen Kursteilnehmerin, einer Journalistin, auch eine gute Freundin, die ihr ein Vorstellungsgespräch beim grössten mexikanischen Radio- und Fernsehkonzern vermittelte. Die Chefs waren angetan von ihr, obwohl sie die Landessprache zunächst mehr schlecht als recht beherrschte und während des Gesprächs heimlich Zettel mit vorformulierten Sätzen ihres Spanischlehrers konsultierte.

## **Ein Zugvogel landet**

Drei Jahre blieb «Anita de Suiza» ihrer Stelle und Mexiko treu, doch schliesslich fand der Zugvogel einen zumindest in beruflicher Hinsicht endgültigen Landeplatz in ihrem Schweizer Nest Zürich. Aus einer einmonatigen Temporär-Anstellung bei der CS wurden 22 Jahre bis zu ihrer frühzeitigen Pensionierung vor 25 Jahren. Das Reisen aber blieb ihre Passion. China, Australien, immer wieder die USA, Mexiko und europäische Destinationen – wie oft wohl hat sie, bis ins hohe Alter, die Schweizer Grenzen überquert, um die weite Welt zu erkunden?

«Schweizerischer als der Emmentaler» – in vielerlei Hinsicht mag Anita Sulsers eigene Charakterisierung ihrer selbst zutreffen. Etwa dort, wo sie Leistungs- und Durchhaltewillen, Zielstrebigkeit, Genügsamkeit und Bescheidenheit bewiesen hat (Letzteres zeigt sich etwa in ihrer Äusserung vor dem Interview zu diesem Porträt: «Mein Leben interessiert doch keinen Menschen.»). Dass sie ihrer väterlichen Heimat und vor allem all jenen, die ihr und ihrer Familie einen sicheren Hafen in kriegsgeprägten Zeiten geboten haben, zeitlebens dankbar bleibt, ist gewiss. Und ebenso gewiss ist eines: Wo immer ihre Lebensreise sie hinführte, sie trug die Schweiz in ihrem Herzen.

vst

## Kursprogramm Mai bis Juli 2017



Vorträge:  
Nr. 5



Reisen:  
Nr. 7, 10, 11



Kunst/Musik/  
Theater:  
Nr. 1, 3, 4



Weiterbildung:  
Nr. 12, 13, 14



Exkursionen/  
Besichtigungen:  
Nr. 2, 6, 8, 9



Bewegung:  
Nr. 15, 16

Das Löwenteam erwartet Ihre **Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne bis zum 12. April 2017** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail sekretariat@vekhz.ch oder Telefon 044 221 31 50.

**Ihre Anmeldung ist verbindlich und wird nicht bestätigt. Unsere Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Kurslokal sowie weitere Details finden Sie in der Kursinformation, die zusammen mit der Rechnung am 26. April verschickt wird.**



Schwierigkeitsgrad – Mobilität

### Mai

1

#### Claude Monet in der Fondation Beyeler

Claude Monet zählt sicherlich zu den beliebtesten Künstlern aller Zeiten. Die Jubiläumsschau in der Fondation Beyeler ermöglicht uns, 60 Ölgemälde – bekannte und weniger bekannte – zu sehen und zu vergleichen. Die Werke stammen aus aller Welt und sind zum Teil auch aus Privatbesitz, sodass die eine oder andere Erstbegegnung darunter sein dürfte. Nach einer geführten Besichtigung und einem gemeinsamen Mittagsimbiss haben Sie Gelegenheit, die Werke nochmals ganz privat zu erleben. Gemeinsame Bahnfahrt von und nach Zürich.

Fondation Beyeler, Christine Markun Braschler (E)

Freitag, 5. Mai 2017,  
Tagesexkursion mit der Bahn

Kosten: ca. Fr. 145.–  
(inkl. Combiticket Halbtax, Führung,  
Mittagsimbiss)



2

#### Frühjahrswanderung 2017 – Von Rapperswil nach Schmerikon

Wir wandern diesmal entlang des Obersees; Start ist Rapperswil. Zum Teil ist der See unser Begleiter, dann wechseln sich Wiesen- und Waldwege ab und wir ersteigen eine kleine Anhöhe, wo wir auch Gelegenheit zu einem einfachen Imbiss haben. Weiter geht es bis nach Schmerikon, von wo aus wir wenn immer möglich (je nach Witterung und Fahrplan) per Schiff nach Rapperswil oder Zürich zurückfahren. Die Wanderung wird bei jedem Wetter durchgeführt und sollte nicht allzu anstrengend sein.

Christine Markun Braschler (E)

Samstag, 20. Mai 2017,  
Tagesexkursion mit ÖV

Kosten: ca. Fr. 40.–  
(Fahrt Halbtax, Imbiss wird  
individuell bestellt und bezahlt)



3

#### Ein Blick hinter die Kulissen – Schauspielhaus Zürich Backstage (Schiffbau)

Möchten Sie einmal hinter die Kulissen schauen und erfahren, wie eine Produktion entsteht? Haben Sie Lust, einen Blick in die einzelnen Werkstätten wie Schneiderei, Maske oder Malsaal zu werfen oder im Fundus die unzähligen Kostüme zu bestaunen? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, während eines eineinhalbstündigen Rundgangs durch den Schiffbau «backstage» dabei zu sein und viel Wissenswertes über die Geschichte des Schauspielhauses, die Produktionsabläufe und die Hintergründe der Theaterarbeit zu erfahren.

Peter Fischer, Architekt und ehem. Technischer Direktor  
Maya Jörg-Ulrich (E)

Mittwoch, 31. Mai 2017,  
14.00 bis ca. 15.30 Uhr

Kosten: ca. Fr. 35.– (inkl. Führung)



4



Juni

## Museum Rietberg Zürich: Das versunkene Geheimnis Ägyptens

Entdecken Sie das Geheimnis des Osiris! Eine grosse Ausstellung präsentiert 300 Werke, die hauptsächlich aus den jüngsten Unterwassergrabungen des Europäischen Instituts für Unterwasser-Archäologie stammen. Mit Unterwasserfotos und -videos werden die von den Archäologen auf dem Meeresgrund entdeckten Funde beeindruckend in Szene gesetzt. Viele der ausgestellten Objekte stammen aus den staatlichen Museen in Kairo und Alexandrien und sind erstmals ausserhalb Ägyptens zu sehen. Osiris, Sohn der Erde und des Himmels, wurde von seinem Bruder Seth getötet. Bei unserem geführten Rundgang erfahren wir auch die Fortsetzung der Geschichte.

Museum Rietberg Zürich, Christine Markun Braschler (E)

Freitag, 2. Juni 2017,  
11.00 Uhr bis ca. 12.30 Uhr

Kosten: ca. Fr. 40.–  
(Mitglieder Rietberg-Ges.  
freier Eintritt, 50% Red. auf  
dem Eintritt für Museumspass)



5



## Ein Meer voll Plastik

Die Ozeane und ihre Lebewesen faszinieren uns Menschen schon seit Urzeiten. Leider ist das Leben in diesem Lebensraum schwierig geworden; insbesondere Plastikabfälle sind heute überall in den Ozeanen zu finden. Plastik als Material für unzählige Gebrauchsgegenstände ist aus unserem Alltag kaum mehr wegzudenken. Der Kunststoff hat jedoch fatale Folgen für verschiedene Meeresbewohner wie Wale und Delphine, wenn er achtlos weggeworfen im Meer landet. In diesem Vortrag unternehmen wir eine symbolische Reise zu den Meerestieren, wir erfahren, wie sie leben und weshalb Plastikabfälle eine Gefahr für sie darstellen. Es wird zudem aufgezeigt, weshalb und wie viel Plastik in die Meere gelangt und wie das Verhalten jeder einzelnen Person dazu beitragen kann, das Problem zu lösen und damit den Bewohnern der Meere eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Dr. Silvia Frey, Naturschutzbiologin und Leiterin Wissenschaft  
und Bildung, OceanCare, Wädenswil

Mittwoch, 7. Juni 2017,  
Abendveranstaltung

Kosten: ca. Fr. 45.–

6



## Meister Petz und Meister Isegrim geben sich die Ehre – Besuch im Natur- und Tierpark Goldau

Der Tierpark Goldau ist einer von sechs wissenschaftlich geführten Tierparks in der Schweiz und liegt inmitten einer eindrucklichen Landschaft, die von einem Bergsturz geformt wurde. Einheimische Tiere können hier beobachtet werden, teilweise auch hautnah, da viele der Tierparkbewohner «freien Ausgang» haben! Saskia Jenny, die uns auch schon begleitet hat, wird uns über einige der imposanten und eindrucklichen Bewohner erzählen. Ein kleines Rahmenprogramm mit Imbiss und Schifffahrt ist Teil unseres vergnüglichen Ausflugs in die Innerschweiz.

Saskia Jenny, Christine Markun Braschler (E)

Montag, 26. Juni 2017, Tagesausflug mit ÖV

Kosten: ca. Fr. 135.– (inkl. Eintritt,  
Führung, Fahrt mit Halbtax, Imbiss)



Juli

7



## Wohnt Martin Luther noch hier? Auf den Spuren eines Weltveränderers

Wir nehmen das Luther-Gedenkjahr zum Anlass, in seinem Heimatland den Lebensstationen des grossen Theologen und Reformators zu folgen. Auf unserer Kurzreise mit dem Car besuchen wir die geschichtsträchtigen Orte und Plätze und lassen gleichzeitig die Zeit der Reformation vor 500 Jahren wieder lebendig werden. Unser komfortables Hotel liegt in Weimar am historischen Frauenplan, von wo aus wir Tagesausflüge unternehmen, begleitet von unserem kenntnisreichen Reiseleiter Thomas Hofmeier. Das Detailprogramm ist auf dem Sekretariat erhältlich.

Lic. phil. Thomas Hofmeier, Christine Markun Braschler (E)

Sonntag, 2. Juli bis  
Donnerstag, 6. Juli 2017

Kurzreise mit dem Car –  
Details entnehmen Sie bitte  
dem separaten Programm.



8



### Kultur im Emmental – Zithermuseum Trachselwald und Kalligraphie in Signau

Wir besuchen das Schweizer Zither-Kulturzentrum, das 1999 eröffnet und seit März 2003 in den Räumen der 1614 erbauten Amtsschaffnerei im schmucken Emmentaler Dorf Trachselwald eine bleibende Heimat gefunden hat. Als einziges Museum in der Schweiz zeigt die Sammlung alle in der Schweiz gespielten Zithern, von den Anfängen bis zur Gegenwart. 111 Instrumente dokumentieren mehr als 250 Jahre Entwicklungsgeschichte und Kultur, ergänzt mit Musikalien, Patentschriften, Bildern und detailreichem Zubehör. Selbstverständlich werden wir auf dieser Führung auch mit einem kommentierten Konzert verwöhnt. Nach dem Mittagessen besuchen wir den Schönschreiber Fritz Tschanz in Signau. Er hat die Heugabel gegen die Vogelfeder eingetauscht und schreibt und gestaltet auf seinem Hof aufwendig verzierte und bemalte Urkunden, Stammbäume, Zertifikate, Einladungskarten, Ahnentafeln oder Weinetiketten. Wir werden eine Schreibvorführung geniessen und etwas über die Geschichte der Schreibutensilien von der Steinzeit bis zum Computer erfahren – mit viel Material zum Anschauen und Berühren. Wer Lust hat, kann auch das Schreiben mit der Vogelfeder ausprobieren.

**Lorenz Mühlemann**, Zithermuseum Trachselwald  
**Fritz Tschanz**, Schönschreiber, Signau  
**Maya Jörg-Ulrich** (E)

Freitag, 14. Juli 2017,  
 Tagesausflug mit dem Car

Kosten: ca. Fr. 140.– (inkl. Carfahrt,  
 Mittagessen, Führungen)



9



### Führung durch das Museum der Stadtpolizei Zürich

Das Museum der Stadtpolizei Zürich wurde im Mai 1996 gegründet und im Laufe der Zeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Auf der Führung werfen wir einen Blick zurück auf die Vielzahl von Ausrüstungsgegenständen, Polizeiuniformen, Waffen, Funkstationen, Spezialgeräten sowie auf handgeschriebene Polizeirapporte, Dokumente und Dienstanweisungen. Die übersichtlich ausgestellten Exponate bieten uns Informationen über die Entwicklung der Stadtpolizei Zürich und geben Einblick in die Geschichte von der Niederen Polizei, den Stadtfuhrenbesorgern, Rufenden Nachtwächtern, Stadttorpförnern und Gassenpolizeidienern bis hin zum heutigen Polizisten.

**Maya Jörg-Ulrich** (E)

Mittwoch, 26. Juli 2017,  
 14.00 bis 15.30 Uhr

Kosten: ca. Fr. 20.–,  
 Einschreibgebühr



Vorschau

10



### Unsere September-Reise 2017: Im Herzen Frankreichs – von Bordeaux durch das Périgord: für Kunstliebhaber und Feinschmecker

Bordeaux, das alte Zentrum von Frankreichs Überseehandel, reich an Sehenswürdigkeiten, mit dem Gütesiegel «Unesco Weltkulturerbe» ausgezeichnet, ist Ausgangspunkt einer beschaulichen KKK-Reise. Wir fliegen direkt nach Bordeaux, verweilen ein/zwei Tage dort, bevor wir mit Hess Car in Etappen durch das Périgord bummeln. Die Dordogne, «Département de la pierre blonde et du bien-vivre», teilt sich in vier Landschaften auf. Périgueux nennt sich der felsig-weiße Teil, das grüne Nontron führt ins Limousin mit seinen Weiden und goldbraunen Kühen. Die bekannten Felsenmalereien und die herrlichen mauerbewehrten malerischen Dörfer liegen im roten und schwarzen Teil. Grosse Namen wie Lascaux, les Eyzies, Castelnaud, Cazenac, La Roque-Gageac, Domme oder Sarlat laden zu Entdeckungen ein. Eine Landschaft voller Geschichte und herbem Charme! Thomas Hofmeier, der uns begleitet, hat sich ausführlich mit den prähistorischen Sehenswürdigkeiten beschäftigt. September ist eine gute Reisezeit und sollte für immer noch angenehmes Wetter, aber weniger Verkehr sorgen. Das Detailprogramm ist in Bearbeitung und liegt in einigen Wochen für Sie bereit.

**Lic. phil. Thomas Hofmeier, Christine Markun Braschler** (E)

Samstag, 16. September bis  
 Sonntag, 24. September 2017



11



## Alle Jahre wieder: Die Adventsreise 2017 – Hamburger Impressionen

Die traditionsreiche Hansestadt ist dieses Jahr das Ziel unserer Adventsreise. Hier gibt es viel zu entdecken, auch wenn man bereits ein-, zweimal dort war. Sicherlich werden wir uns das architektonische Glanzstück, die neue Elbphilharmonie, ansehen. Geplant sind aber auch Abstecher ins Umland, dessen malerische Dörfer etwas nordisch-ländliches Lebensgefühl vermitteln. Unser Hotel liegt sehr zentral, direkt an der Alster. Kulinarische Entdeckungen gehören ebenso zum Reiseerlebnis wie die gemeinsamen Ausflüge und Unternehmungen. Schön, wenn Sie wieder dabei sein können. Wir freuen uns auf Sie!

**Christine Markun Braschler (E)**

Sonntag, 26. November bis Donnerstag, 30. November 2017, Reise mit der Bahn

Ein Detailprogramm ist in Bearbeitung und liegt Ende Frühjahr für Sie bereit.



12



## English at Lunchtime

We continue our popular course during Lunchtime. Carole expects you on a Thursday between 12.15 and 2.15 p.m. approx. once every month to improve your ability to express yourself in English. New members are cordially invited. Treat yourself to something really special – we look forward to meeting you soon! Snacks and beverages served (door opening not before 12.00).

**Carole Schwitter-Adams R.S.A.**

Dates: May 4, June 15, September 14, October 5  
12.15–2.15 p.m.

Costs approx. Fr. 250.–  
(4 Lektionen)

13



## Parliamo l'italiano

Vertiefen Sie Ihre Italienischkenntnisse in unserem Wochenkurs. Abwechslungsweise widmen wir uns während einer Stunde der Lektüre, der Konversation oder der Repetition der Grammatik. Wir laden Sie gerne zu einer Schnupperlektion ein (fortgeschrittene Italienischkenntnisse Voraussetzung).

**Luca Bernasconi**

18.00–19.00 Uhr  
Beginn: Mittwoch, 10.05.2017

Kosten: ca. Fr. 410.–  
(17 Lektionen)

14



## Italienisch für Wiedereinsteiger

Lei parla l'italiano? Wenn Sie da nur mit «un poco» antworten können, empfehlen wir Ihnen den Besuch unseres Kurses. Er ist für alle diejenigen, die ihre Kenntnisse der wohlklingenden Sprache Dantes zu neuem Leben erwecken und sich grammatikalisch korrekt und gewandt mit unseren «amici von ennet dem Gotthard» unterhalten möchten. Neueinsteigenden bieten wir eine Schnupperlektion an!

**Luca Bernasconi**

19.15–20.15 Uhr  
Beginn: Mittwoch, 10.05.2017

Kosten: ca. Fr. 410.–  
(17 Lektionen)

15



## Für den Montag: Von Fuss bis Kopf bewegt

Gesundheit durch Freude an der Bewegung: Mit dem haltungsgerechten Training gewinnen wir an Kraft, Beweglichkeit, Koordinationsfähigkeit und Vitalität.

**Gabriela Diggelmann**

18.10–19.00 Uhr  
Turnhalle + Garderobe A,  
Kantonsschule Hottingen  
Beginn: Montag, 08.05.2017

Kosten: ca. Fr. 185.–  
(15 Lektionen)

16



## Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen

Turnhalle + Garderobe A, Kantonsschule Hottingen

**Christian Stettler**

18.30–19.30 Uhr  
Beginn: Mittwoch, 10.05.2017

Kosten: ca. Fr. 230.–  
(17 Lektionen)

# Zum Hinschied unseres Ehrenmitglieds Romilda Brunner



**Romilda Brunner,  
21.10.1921–30.12.2016**

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift durfte Romilda Brunner (E 1937) die Gratulationen des VEKHZ zu ihrem 95. Geburtstag entgegennehmen, wenige Wochen später, am 30. Dezember 2016, war die Zeit für sie gekommen, sich für immer von dieser Welt zu verabschieden.

Am 21.10.1921 geboren, wuchs Romilda Brunner zusammen mit zwei Brüdern im Zürcher Oberdorf auf. Als es nach der Schulzeit und dem Abschluss an der Handelsschule darum ging, die Studienrichtung auszuwählen, stand ihr Faible für Biologie und Geologie im Vordergrund. Doch der damalige Rektor Fischer erklärte der jungen Frau, ein Posten als Lehrerin an der Handeli in diesen Fächern werde ihr nicht offenstehen. So wandte sie sich dem Sport zu, wurde Turnlehrerin und unterrichtete ab 1948 zunächst als Hilfslehrerin, ab 1952 bis 1984 dann als Hauptlehrerin an der Handeli. Ergänzend kamen die Fächer Maschinenschreiben und Stenografie dazu. Ab 1954 agierte sie zudem als Fachdelegierte für Turnen und Mitglied der Sportkommission und von 1958 bis 1962 als Fachdelegierte für Steno.

Der Verein verdankt Romi Brunner, wie sie liebevoll genannt wurde, überaus viel. 1950 wurde sie in den Vorstand gewählt, ein Amt, das sie während 41 Jahren bekleidete. Im Stiftungsrat des Schurter-Fonds wirkte sie während 23 Jahren, 15 davon als dessen Vorsitzende. Anlässlich ihres Rücktritts aus diesen Ämtern ernannte man sie zum Dank und als Anerkennung für ihren unermüdlichen und mit viel Herzblut geleisteten Einsatz 1991 zum Ehrenmitglied.

In dieser ganzen Zeit konnten unzählige Schülerinnen und Vereinsmitglieder von ihren Fähigkeiten, Talenten und menschlichen Qualitäten profitieren. Unvergessen bleiben ihr unverkennbarer, strammer Schritt durch die Turnhalle und die Schulhauskorridore, aber auch ihre im besten Sinne natürliche Autorität, mit der sie Generationen von Schülerinnen und Schülern über die Hürden von Stenografie und Schreibmaschinentastatur lotste. Vom guten menschlichen Zugang, den sie zu ihren Schützlingen fand, zeugten stellvertretend die herzlichen Worte, mit denen sich die Nationalrätin und Festrednerin Doris Fiala (E 1973) 2011 anlässlich des Anlasses zum 100-Jahr-Jubiläum des VEKHZ an ihre ehemalige Klassenlehrerin wandte. Ihr ausgesprochenes Organisationstalent stellte sie dem Verein bei zig Generalversammlungen zur Verfügung und liess es sich auch nicht nehmen, für Unterhaltung im gemütlichen Teil zu sorgen. Ihre Hilfsbereitschaft und ihr Bestreben, Gutes zu tun, kamen vielerorts zum Ausdruck, sei es etwa beim freiwilligen Unterrichten von blinden und sehbehinderten Menschen in Maschinenschreiben und Steno oder beim Besucherdienst für ältere oder behinderte Vereinsmitglieder. Viele ihrer ehemaligen Schülerinnen begegneten ihr auch wieder als Leiterin verschiedener Kurse des VEKHZ. Aus diesen Begegnungen resultierte manche langjährige Beziehung, die weit über das Schülerinnen-Lehrerin-Verhältnis hinausging.

Nach ihrem Rückzug aus der aktiven Vereinstätigkeit blieb Romilda Brunner mehr Zeit für ihre seit jeher vorhandene Leidenschaft für die Biologie. Ihr Interesse an der Pflanzenwelt und der Natur im Allgemeinen war ungebrochen. Sie pflegte ihre Kontakte zu Ehemaligen und einstigen Lehrerkolleginnen und war körperlich noch lange Zeit so fit, dass sie regelmässig das jahrzehntelang von ihr selbst geleitete Turnen aus dem Vereinskursprogramm besuchen konnte. Ihr aufgestelltes, zuversichtliches und friedfertiges Naturell kam ihr ebenso wenig abhanden wie ihre Unabhängigkeit. So lebte sie bis vor wenigen Jahren – auch mit Unterstützung von alten Vertrauten aus dem Umfeld des Vereins – im eigenen Haushalt. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte Romilda Brunner im Alters- und Pflegeheim Wiesliacher in Zürich-Witikon, wo sie bis zu ihrem Tode liebevoll gepflegt und betreut wurde.

Mit Romilda Brunner verliert der Ehemaligenverein ein hochgeschätztes Ehrenmitglied, das ihm und der Kantonsschule Hottingen seit eigenen Schulzeiten, also über rund 80 Jahre hinweg nahe verbunden war. Wer sie gekannt hat, sei es als Lehrerin, als Vereinsgefährtin oder als Freundin, wird sie vermissen und in bester Erinnerung behalten.

vst

# Gottfried Keller reloaded

Anlässlich der 2. Lesenacht der KSH am 18. November des vergangenen Jahres präsentierten Schülerinnen und Schüler der zweiten Gymiklassen Texte zum Thema «Nachbarn» (gleichzeitig das Motto der Forumsveranstaltungen dieses Schuljahres), die sie im Deutschunterricht geschrieben hatten. Sie hatten dafür viel Zeit während der Schulstunden, durften allein oder zu zweit schreiben, die Lehrpersonen gaben Auskunft und ermutigten sie helfend und beratend. Am Anlass selbst bewerteten eine Fachjury sowie das Publikum die vorgetragenen Werke. Die folgende Auswahl zeigt: Das Hottinger Schulhaus trägt seinen Namen nicht umsonst.

## Mein stummer Nachbar

von Flurin Tischhauser



Wie jeden Morgen, wenn ich das Haus verlasse, steht mein Nachbar im Garten. Er ist gross, kräftig und es ist ihm anzusehen, dass er sich bei jedem Wetter draussen aufhält. Ich grüsse ihn, doch er bleibt stumm. Was ihm wohl durch den Kopf geht? Er scheint die Einsam-

keit gewohnt zu sein. Frau und Kinder hat er keine. Auch habe ich ihn nie Besuch empfangen sehen. Man erzählt sich, dass er früher einen besten Freund hatte, der bei einem Unwetter starb. Die beiden liebten es, zusammen ihre Zeit im Garten zu verbringen, und genügten einander vollständig. Sicherlich hätte er viel zu berichten. Ich sollte ihn heute Abend einladen, denke ich mir und steige in den Bus ein.

Heute während der Arbeit habe ich beschlossen, meinem stummen Nachbarn auf den Zahn zu fühlen. Vielleicht erfahre ich ja doch noch etwas von seinem Leben. Als ich in die Strasse einbiege, ist er nach wie vor im Garten und geniesst die Sonne, kein Wunder bei diesem traumhaften Wetter. Ich versuche es wieder mit einem gewöhnlichen «Hallo», und diesmal bekomme ich ein zerdrücktes «Abend» zurück, oder war es doch nur der Wind? Ist jetzt auch egal, ich frag ihn einfach, ob er vielleicht Lust auf einen Schwatz hätte. Ich bekomme keine Antwort. Enttäuscht steige ich die Treppen zu meinem Haus hinauf. Weshalb will er nicht mit mir reden? Vielleicht hat ihn der Verlust seines besten Freundes zu fest mitgenommen. Nachdenklich schaue ich aus dem Fenster. Am besten lasse ich ihn in Ruhe und gehe ins Bett. Doch ich kann nicht schlafen, es muss einen Weg geben, mehr über ihn zu erfahren. Natürlich! Das Internet, wie konnte ich das vergessen. Also setze ich mich an meinen Computer und beginne mit der Recherche. Eine Stunde vergeht, zwei Stunden vergehen und da stosse ich plötzlich auf einen Artikel über ein Unwetter, zwei Freunde und ein Todesopfer.

Vierzig Jahre hatten die beiden alles geteilt: ihr Zuhause, ihre Freuden und ihr Leid. Sie waren nicht nur zusammen aufge-

wachsen, sondern hatten einander bis in den Tod Tag für Tag Gesellschaft geleistet. Nachdem eines Tages ein gewaltiges Unwetter das Dorf heimgesucht hatte, fand man einen der beiden Freunde am nächsten Morgen tot im Bachbett. Schnell verbreiteten sich die wildesten Gerüchte im Dorf. Der Überlebende schwieg, und die Todesursache seines Freundes blieb ein Rätsel. Vielleicht war er von einer Windböe erfasst worden, aus dem Gleichgewicht geraten und gestürzt? Vielleicht wollte es der Zufall, dass ihn während des Unwetters die Lebensenergie verliess? Vielleicht ist mein Nachbar ein Mörder? Genug des Rätsels. Ich will es gar nicht wissen. Ich schalte meinen Computer aus und gehe zu Bett. Aber an Schlaf ist nicht zu denken. Ich höre es rascheln, ich höre es kratzen und ich höre einen Schrei. Einen Schrei? Träume ich oder bin ich wach? Noch bevor der Wecker klingelt, weckt mich ein Sonnenstrahl. Ich öffne die Fenster. Mein Nachbar ist wohl schon lange wach. Seine grünen Blätter schimmern in der Sonne und wiegen sich im Wind.

## In Vergessenheit

von Leandra Togni und Sophia Richter

Das warme Licht von gegenüber / dringt kaum durchs kalte Fenster // Sie feiern, sie lachen, sie lieben / wie schön es ist, / das Leben, das sie nie hatte // Hemmungslos, / ihr Gelächter klirrt in ihren Ohren // Doch hier ist sie sicher, / keine peinliche Verlegenheit // Sie wollte nie / vergessen werden / unsichtbar sein // Nächte allein, / eine neue Dimension / von Einsamkeit // Auf der Zunge der Nachgeschmack / bitter vom Wein // Das warme Licht von gegenüber erlischt, / sie bleibt allein.



## Natur

von Nic Neuenschwander

Ein Mensch ist ein lauter Nachbar! / Wenn's schön ist im Garten erreichbar / weiss er über alles Bescheid / und sucht ab



und zu auch mal Streit! // Freude hat man am schönen Baum, / doch wächst ein Ast über Nachbars Zaun / ist's vorbei mit der Idylle / es folgt das grosse Gebrülle! // Der Nachbar **«Natur»** ist leise! / Verträgt auf wundersame Weise / den Menschen, ohne zu klagen / ohne ein böses Wort zu sagen! // Blumenfarben unerreicht / Schmetterlinge federleicht / tausend Möglichkeiten grün / lassen die

Fantasie aufblühen. // Auch der See, er glitzert blau / im Kontrast zum Häusergrau / und die Schiffe, jeden Tag / wie weisse Punkte im Wellenschlag. // Und der Himmel in der Nacht / hat alle Lichter mitgebracht. / Ein leuchtend Sternenmeer auf Zeit / hält bis zur frühen Helligkeit. // Und am Schluss vor langer Zeit / gemacht fast für die Ewigkeit / Berg und Tal im Wechselspiel / für Mensch und Tier ein Glücksgefühl. // Doch manchmal schlägt die Natur zurück / und der Mensch mit hilflosem Blick / muss Sturm und Beben ertragen / und seine Pläne vertagen!

## Zürcher Machtspiele

Nach fünf historischen Romanen ist soeben das sechste Buch von Monika Dettwiler (E 1964) erschienen. Den Krimi mit gesellschaftskritischer Note, angesiedelt in der Zürcher Gesellschaft von heute, fasst die Autorin mit eigenen Worten zusammen.

Die Journalistin Martina Iten recherchiert für eine brisante Enthüllungsgeschichte. Sie spürt einem verschwundenen Zürcher Anlagebetrüger nach, der ein altes Ehepaar um 30 Millionen betrogen hat. Opfer sind die Erben des berühmten Limmer-Flans. Dann wird Martina aus der Redaktion der «Wochenpresse» entlassen und erlebt den Spiessrutenlauf einer Einundfünfzigjährigen, die voll leistungsfähig ist und die doch niemand mehr will. Bald ahnt sie: Die Kündigung muss mit ihrer Story verknüpft sein. Martina sucht verzweifelt eine Stelle und fragt sich, wer vor dem Publikmachen des Betrugs derart Angst haben könnte, dass er zu solchen Methoden greift. Der dubiose neue Investor ihres Verlags, der die SVP politisch rechts überholen will? Zusammen mit Raoul Giger, einem befreundeten Anwalt, macht sich Martina in Italien und Griechenland auf die Jagd nach dem Betrüger. Während die Aussicht auf eine Teilzeitstelle sie nach vielen Absagen aus dem Tiefpunkt ihrer Krise reisst, braucht Martinas frisch von der Uni kommender Sohn Raffael dauernd ihren Rat:

Sie hilft ihm bei der Stellensuche, mailt ihm Marketingkonzepte und Geheimtipps. Mit Riesenerfolg. Der 27-jährige Sohn jagt die Karriereleiter hoch, während Martina die Teilzeitstelle abgesagt wird – wegen einer jüngeren Kraft. Und da ist noch die Frage um Raoul, der für Martina sorgen möchte, obwohl sie Abhängigkeit verabscheut. Doch ihr Ziel ist ihr das Wichtigste. Sie will es dem Anlagebetrüger heimzahlen, dem armen Ehepaar Limmer zu Wohlstand verhelfen und wieder Fuss fassen in ihrer Karriere, die allerdings eine völlig neue Wendung nimmt. (Mehr auf [www.monikadettwiler.ch](http://www.monikadettwiler.ch))



Monika Dettwiler

### Zürcher Machtspiele Roman

ca. 300 Seiten | gebunden mit Schutzumschlag | ca. CHF 26.– / ca. € 23.– | ISBN 978-3-905896-64-0 | März 2017

Erhältlich auch im Direktversand bei der Autorin, Sonderpreis CHF 19.50 (zuzüglich Porto): [www.monikadettwiler.ch](http://www.monikadettwiler.ch)

### Kurzbiografie von Monika Dettwiler



Kindheit und Jugend in Zürich, Promotion in Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Rom, bis 1998 Journalistin und Kulturreiseveranstalterin in Rom, 2000 bis 2013 Co-Chefredaktorin einer Schweizer Wochenzeitung in Zürich, Autorin von Romanen und Kurzgeschichten. Der

Roman *Berner Lauffeuer*, Zytglogge Verlag 1998, stand im Frühling 1998 während fünf Monaten auf der Bestsellerliste des Schweizer Buchhändler- und Verlegerverbands und ist in bisher vier Auflagen erschienen. Die Autorin lebt in der Gemeinde Risch ZG und ist Mutter zweier erwachsener Söhne.

## Im Laufe der Generationen

Alexandra Fröhlich: **Gestorben wird immer.**  
Penguin, 333 Seiten

Wenn es doch dreimal so viele Seiten wären! Dann könnte man noch länger in diesem grossartigen Roman der Familie Weisgut schwelgen, die vor dem Zweiten Weltkrieg das Gut Gross Hubnicken in Ostpreussen bewohnte. Ganz gegen ihren Willen wurde Agnes damals mit dem Spross der Familie Weisgut verheiratet, dem überzeugten Nazi Wilhelm, mit dem und dessen «Mutti» sie den Hof bewirtschaftete. Auch während Wilhelms Jahren an der Front arbeitete sie samt ihren kleinen Kindern kräftig mit, hatte aber nichts zu sagen, sondern wurde wo immer möglich von der lieben Mutti gepiesackt und gedemütigt.

Der Roman beginnt mit der alten Agnes, Matriarchin und reiche Inhaberin eines Steinmetz-Betriebes, die ihre verstreute Familie zusammentrommelt, um ein für alle Mal zu erzählen, was damals in Ostpreussen, auf der Flucht nach Berlin und schliesslich in den darauf folgenden Jahrzehnten effektiv geschah. Die Autorin versteht es meisterhaft, immer nur so viel preiszugeben, dass sich ein Fragezeichen ans andere reiht, um dann erst gegen Ende die Lösungen zu präsentieren, bis eine lückenlose Familienchronik das Schicksal aller Beteiligten erhellt. Mitreissend verfasst, lässt dieser Roman eine vergangene Epoche auferstehen.

Gunilla Linn Persson: **Heimwärts über das Eis.** it, 332 Seiten

Ist es nun die Geschichte einer späten Emanzipation? Oder doch eher die schwedische Version von Romeo und Julia mit erfreulichem Ausgang? Wie auch immer: Auf der kleinen Schäreninsel Hustrun wohnt Ellinor seit ihrer Kindheit mit ihrem nunmehr kranken Vater, besorgt Haus und Hof, hütet die Kinder der Sommergäste, steuert das Schären-taxi durch die Gewässer und kennt die Nistplätze der Eiderenten. So hätte es auf ewig weitergehen können, wäre da nicht Herrman, ein Jugendfreund, unvermittelt aus Kanada zurückgekehrt. Seine Ankunft auf der Insel wird von den einen freudig begrüsst, von andern mit Unbehagen wahrgenommen. Alte Erinnerungen werden geweckt, die bis ins Jahr 1914 zurückgehen und das Leben auf Hustrun prägen.

Was diesen Roman unvergleichlich macht, ist der kaum fassbare Stil der Autorin, der eigentümlich altmodisch anmutet, zwischen Hell und Dunkel mäandert, vom Nüchternen ins Poetische gleitet und die Grenze zwischen Alltag und Unsichtbarem,

Unsagbarem verwischt. Mit Sachverstand, Humor und grosser Einfühlungsgabe stellt Persson die eigenwilligen Charaktere der Inselbewohner vor und entführt die Lesenden in eine längst vergessen geglaubte Gemeinschaft. So faszinierend, dass man mehrere sprachliche Patzer grosszügig verzeiht.

Bernd Kröplin, Regine C. Henschel: **Die Geheimnisse des Wassers.** AT, 133 Seiten

Er ist Ingenieur, sie Philosophin und Wissenschaftsredakteurin. Gemeinsam erläutern sie die Forschungen, die Kröplin zusammen mit seinem Team an der Universität Stuttgart zum Gedächtnis des Wassers durchgeführt hat. Ganz zu Beginn stand die Beobachtung, dass russische Astronauten regelmässig deutlich vitaler aus dem All zurückkehrten als deutsche. Offenbar waren Erstere an Bord mit elektromagnetischen Wellen, auch Bioresonanz genannt, behandelt worden. Die Wissenschaftler rund um Kröplin nahmen dies zum Anlass, den Einfluss innerer und äusserer Faktoren auf Wasser, aus dem der Mensch zu über 70% besteht, anhand der reproduzierbaren Tropfenbildmethode zu erforschen. Ihre Ergebnisse sind eklatant, haben jedoch deutliche Schnittstellen mit der Mystik vergangener Jahrtausende und – natürlich – den Erkenntnissen der Quantenphysik.

Die zahlreichen Illustrationen zeigen Bilder von Wassertropfen vor und nach Musikbeschallung, aber auch Blutstropfen vor und nach einem kurzen Handy-Gespräch oder Speicheltropfen vor und nach der Arbeit am «normalen» bzw. entstörten PC. Die Autoren verzichten bewusst auf eine Wertung, auf Auslegungen oder Gefahrenhinweise und vermeiden damit, in die esoterische Ecke abgeschoben zu werden. Wer sich für die Arbeiten von Masaru Emoto interessierte, findet hier einen Schatz an ernst zu nehmenden, weiterentwickelten Entdeckungen.

Erik Scherder: **Lass dein Hirn nicht sitzen.** C.H. Beck, 201 Seiten

Dass Bewegung gesund und schlank erhält, wissen wir schon. Nun kommt aber der Neuropsychologe Scherder und belegt akribisch, dass regelmässige Bewegung unter anderem den Intellekt fördert, Depressionen verhindert oder zumindest lindert und auch noch der Altersdemenz vorbeugt. Erfreut nehmen die eher Bequemen zur Kenntnis, dass sogar Kauen die Hirntätigkeit stark anregt und ein Kaugummi in Sachen Bewegung also besser ist als nichts. Wenn das keine guten Nachrichten sind!

*Barbara Bernath-Frei*

## 63 und kein bisschen weise

Alt ist in. Der Vintage- oder Retro-Trend macht vor kaum etwas Halt. Seien es Kleider, Schmuckstücke, Uhren, Möbel, Autos oder simple Gebrauchsgegenstände – was aussieht, als ob es aus dem Secondhand-Laden, dem Flohmarkt oder Grossmutters Dachboden käme, findet reissenden Absatz. Schauspielerinnen wandeln in Designermodellen aus den 1980er-Jahren über die roten Teppiche der Welt. Oldtimer-Wagen erzielen auf Auktionen Höchstpreise in Millionenhöhe. Antiquitäten sowieso. Und das klobige schwarze Telefon, dessen Wählscheibe beim Zurückdrehen Töne von sich gab, die mich in Kindertagen stets an einen leise knatternden Motor erinnerten, erlebt in gar manchem Haushalt eine Auferstehung. Alt ist in – überall, bloss nicht beim Alter selbst.

Eigentlich ist es paradox: Alle wollen wir lange leben, aber niemand möchte alt sein. Oder zumindest nicht so aussehen. «Alter ist nichts als eine Zahl», kommentiert ein amerikanisches Magazin sein Titelbild, das ein 63-jähriges ehemaliges Supermodel mit ihren 31- und 18-jährigen Töchtern zeigt, allesamt in Badekleidern, bei denen der Stoff eine absolute Nebenrolle einnimmt. Wer nun Mutter und wer Tochter ist, erschliesst sich erst auf den vierten Blick. Zugegeben, das Bild, das auch den Weg in die hiesigen Medien wie etwa den «Tagi» gefunden hat, ringt der geneigten Betrachterin Staunen ab. Allerdings weicht



dieses nach kurzem Nachdenken der Frage: Warum denn eigentlich? Warum weckt der Anblick eines 63-jährigen Körpers, der aussieht, als ob er halb so alt wäre, Bewunderung, Anerkennung, ja vielleicht sogar eine gewisse Begehrlichkeit? Ist es der Wunsch, auch in fortgeschrittenem Alter noch so auszusehen, wie wir noch gar nie ausgesehen haben? Ist es das Bestreben, für immer jung zu bleiben? Oder gar jenes, der Vergänglichkeit, der wir schon rein biologisch ausgesetzt sind, ein Schnippchen zu schlagen?

Dabei wissen wir doch, dass der Jungbrunnen, in den wir so gerne steigen möchten, hauptsächlich aus Botox, Skalpellen, Silikon und Photoshop besteht. Oder aus Faltencremes, die 17% weniger Falten in vierzehn Tagen versprechen. (Nur am Rande vermerkt: Noch habe ich nicht herausgefunden, wie man eine Faltenverminderung von 17% berechnet, geschweige denn

sichtbar macht. Vermutlich liegt das daran, dass ich mich ob der Faltenmenge in meinem Gesicht ständig verzähle beziehungsweise aufgrund des altersbedingten Gedächtnisschwunds nicht mehr weiss, wie viele Runzeln vierzehn Tage vorher vorhanden waren.)

Wir leben in einer Zeit, in der älter zu werden offenbar ein Makel ist. Um diesem zu entgehen, greifen wir nach jedem Strohalm in Reichweite. Wir treiben Sport und überwinden dabei den inneren Schweinehund, der uns mit den Worten von Winston Churchill (der übrigens 91 Jahre alt geworden ist) zuflüstert: «Sport ist Mord.» Wir ernähren uns gesund, nicht selten auf Kosten von Genuss und damit einhergehendem

Wohlgefühl, um dem Zahn der Zeit, der an uns nagt, einige Momente abzurufen. Wir flüchten uns in Plattitüden, nach denen man so alt sei, wie man sich fühle. Und verdrängen dabei die unabänderliche Tatsache, die eine Gerechtigkeit, die es für alle Menschen gibt: Wir werden mit jedem gelebten Tag einen Tag älter. Und wir haben keine Chance – faltenfrei oder nicht, mit oder ohne Lifting – dem Fakt zu entgehen, dass wir letztendlich früher oder später dazu verdammt sind, ebenso zu verwelken wie der Schnittblumenstraus, den wir in Wasser stellen, das mit Frischhaltechemie angereichert ist.

Muss uns das Angst machen?

Wohl kaum. Wer mit alten Menschen, die sich auf der letzten Strecke ihres Lebenswegs befinden, in nähere Berührung kommt, der weiss, dass irgendwann das innere Sein dem äusseren Schein den Rang abläuft. Dass auf verlorenem Posten steht, wer das Rennen um Jugendlichkeit und Schönheit partout nicht aufgeben will. Dass die Falten in einem alten Gesicht Zeugen eines gelebten Lebens sind; dass sie Geschichten erzählen von Sorgen ebenso wie von Lachen.

Alter ist nicht nur eine Zahl, Alter ist auch eine Errungenschaft, die es auszukosten gilt. Wenn Retro-Chic schon in ist, schweifen wir doch etwas weiter zurück als bloss ins letzte Jahrhundert und halten uns – wohl wissend um alle Nachteile und Lasten des Älterwerdens – etwa an den griechischen Philosophen Demokrit, der da sagte: «Die Blüte des Alters aber ist die Weisheit.»

vst

**VEKHZ**

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich  
Telefon 044 221 31 50  
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch  
Internet: www.vekhz.ch  
Astrid Biller

Rechtsauskunft:  
Anmeldung im Sekretariat

**Vorstand**

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*  
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch  
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*  
Elisabeth Bärlocher  
Marietta Bühlmann-Schmid  
Maya Jörg-Ulrich  
Martin Jufer  
André Kym  
Elisabeth Renaud-Städeli  
Daniela Zehnder-Meier

# Einladung zur 106. Generalversammlung

**Mittwoch, 3. Mai 2017**

Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses  
Kantonsschule Hottingen  
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

**Ab 17.30 Uhr**

**Welcome-Drink bei Pianomusik**

**18.15 Uhr**

**Geschäftlicher Teil**

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Protokoll der 105. Generalversammlung vom 18. Mai 2016
4. Jahresbericht 2016
5. Jahresrechnung 2016
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2018
7. Statuten
8. Wahlen
9. Diverses

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens 10 Tage vorher schriftlich einzureichen an die Präsidentin Dora de Capitani-Aeschlimann, Ackersteinstr. 143, 8049 Zürich, E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch

Anschliessend Begrüssung durch den Hausherrn,  
**Rektor Daniel Zahno**

**Ab 19.15 Uhr**

**Grosser Apéro im Foyer**

Anmeldung bitte an das Sekretariat mit Karte oder per E-Mail (sekretariat@vekhz.ch) bis Mittwoch, 26. April 2017.

Erfolgsrechnung und Bilanz können auf dem Sekretariat per E-Mail oder unter Tel. 044 221 31 50 angefordert werden.